



Yves Gugger wird von seinem Grossvater in die Geheimnisse des Fischens eingeweiht. Derartige Kontakte zwischen den Generationen will der 27-Jährige über das Internet fördern.

ZVG

Im Altersheim liegt viel Wissen brach

Internetplattform Der 27-jährige Yves Gugger will zwischen Alt und Jung vermitteln

VON OLIVER GRAF

Er hatte gerade seinen ersten Zivildienst-einsatz in einem Altersheim hinter sich gebracht. Und er war fasziniert davon, was er in diesen vier Wochen von den Bewohnerinnen und Bewohnern alles gehört hatte. «Da liegt ein unermessliches Reservoir an Wissen und Geschichten, das ungenutzt bleibt», stellte Yves Gugger fest. Und die Seniorinnen und Senioren würden dieses Wissen eigentlich gerne weitergeben, doch viele von ihnen hätten keinen Anschluss an die Gesellschaft, fühlten sich ins Altersheim abgeschoben, wie sie dem heute 27-Jährigen sagten.

Irgendwie, sagte sich Gugger, als er nach dem Zivildienst am Strand lag und die gewonnenen Eindrücke Revue passieren liess, müsste sich dieses enorme Wissensreservoir doch anzapfen und aktivieren lassen.

Im Rahmen seiner Masterarbeit an der Zürcher Hochschule der Künste hat er sich nun mit dem Thema «intergenerativer Austausch» beschäftigt. Und er hat eine Internetplattform geschaffen, auf der über 63-Jährige ihre Hobbys, ihre Fertigkeiten oder ihr spezielles Wissen angeben können. Unter 63-Jährige können auf der Plattform «obugoo.com», die vor wenigen Wochen im Internet aufgeschaltet wurde, diese Angebote durchforsten und eine Anfrage für ein Treffen verschicken.

Yves Gugger geht es primär darum, Kontakte im realen Leben zu vermitteln. Eine anfängliche Idee, es Senioren einfach

zu ermöglichen, im Internet eine Art Lexikoneinträge zu verfassen, hat er schnell fallengelassen. «In diesem Fall würden sie einmal im stillen Kämmerlein etwas schreiben. Danach wäre es erledigt, und sie würden nicht mehr gebraucht.»

Der im Kanton Aargau aufgewachsene, inzwischen in der Stadt Zürich lebende Yves Gugger will zwischen den Generationen vermitteln und dabei einen «echten Austausch, insbesondere auch ausserhalb der engen Familiengrenzen, ermöglichen». Die Älteren sollen ihr Wissen im direkten Kontakt und bei Interesse immer wieder vermitteln können.

Bewusst von oben nach unten

Die Internetplattform ist so ausgestaltet, dass der Wissenstransfer strikt nur von oben nach unten vorgesehen ist. Natürlich könnten theoretisch auch Jugendliche älteren Personen Dinge beibringen, etwa das Bedienen eines Handys. «Würde dies Obugoo aber ebenfalls zulassen, dann wäre sie einfach eine x-beliebige Tauschplattform», sagt Gugger.

Sein Ziel ist, dass sich Senioren einbringen können, dass sie ein Teil der aktiven Gesellschaft bleiben können. Deshalb will er sein Internetangebot konsequent so ausrichten. «Und es ist ja nicht ausgeschlossen, dass nach einem ersten Treffen eine Freundschaft entsteht und die jüngere Person der älteren doch noch das Handy erklärt», sagt Gugger lachend. Denn er erhofft sich einen Wandel der Wahrnehmung: «Alt ist doch nicht gleichbedeutend



«Alt ist doch nicht gleichbedeutend mit langweilig, langsam und staubig.»

Yves Gugger Obugoo-Gründer

mit langweilig, langsam und staubig.» Diesem Klischee will er mit seiner Internetplattform entgegentreten.

Seine Masterarbeit in «Interaction Design» hat Yves Gugger nun abgeschlossen. Damit ist seine Arbeit an Obugoo aber nicht beendet. «Die Plattform läuft jetzt, nun muss sie auch noch bekannt werden.» In seiner Freizeit treibt er das Projekt deshalb aus Überzeugung weiter voran. Er stellt die Plattform in Altersheimen vor, geht bei Vereinen, Organisationen und Schulen vorbei.

Bislang haben sich, obwohl der Plattformgründer noch nicht viel Werbung gemacht hat, rund 70 Personen im Alter zwischen 16 und 82 Jahren auf Obugoo registriert. Vereinzelt ist es bereits zu Treffen gekommen. Das Feedback ist positiv ausgefallen, wie Videos zeigen.

Gründer glaubt an das Potenzial

Ob Obugoo dereinst zu einem Erfolg wird, lässt sich kaum voraussagen. Fraglich scheint, ob sich die grosse Gruppe der U63 überhaupt für einen intergenerativen Austausch interessieren lässt. Gugger ist optimistisch: «Das Potenzial ist sicher da.» Die Bandbreite von möglichen Interessen sei ja enorm. Derzeit bieten etwa verschiedene über 63-Jährige an, ihre Kochrezepte zu verraten, Angel- oder Reisetipps weiterzugeben, in Fremdsprachen zu plaudern oder gar beim Segway-Fahren zu helfen. Und Gugger denkt auch an Schüler, die Referate halten müssen: «Sie müssen doch nicht einen trockenen Lexi-

OBUGOO.COM

So funktioniert

Über 63-Jährige können auf der Plattform ein Profil anlegen. In diesem halten sie fest, ob sie Jüngeren Stricken beibringen, diese in die Geheimnisse des Fischens einführen oder was auch immer weitergeben wollen. Unter 63-Jährige, die ebenfalls ein Profil anlegen müssen, können die gewünschten Wissensträger über die Plattform um ein Treffen bitten. Dies erfolgt in einem ersten Schritt anonym, ohne die Weitergabe von privaten Mail- oder Adressdaten. Ist ein Treffen erfolgreich verlaufen, besteht auf Obugoo die Möglichkeit, weiterhin in Kontakt zu bleiben (natürlich können die beiden Beteiligten auch freiwillig ihre Telefonnummern tauschen). Auf einer Pinnwand haben unter 63-Jährige die Gelegenheit, an die Benutzerinnen und Benutzer spezielle Fragen zu richten oder allgemeine Anliegen zu platzieren. Die kostenlose Plattform ist seit wenigen Wochen online. Der Name steht als Abkürzung für «old but gold»; und das zweite «o» stellt den Wissenskreislauf dar.

kon-Beitrag zusammenfassen, in jedem Altersheim hat es Zeitzeugen und Experten, die einen Bericht lebendiger gestalten können.» Das Reservoir sei gross; jetzt müsse es nur noch angezapft werden.



Ein Video sehen Sie online.

Rettung auf Knopfdruck für Schulen

Technologie Eine neue App ermöglicht Zürcher Lehrern künftig rasches Reagieren auf Notfälle

Ein Brand im Schulzimmer, ein Unfall im Schwimmunterricht, ein Todesfall oder eine Drohung: Zürcher Lehrpersonen können künftig über eine App direkt einen Notruf absetzen. Die Bildungsdirektion will damit die Sicherheit in Schulen, Horten und Heimen verbessern. «Auch wenn wir es uns nicht wünschen, sind Lehrerinnen und Lehrer im Schulalltag immer wieder mit schwierigen Situationen konfrontiert», sagte Silvia Steiner gestern an ihrer ersten Medienkonferenz als Bildungsdirektorin.

Es sei wichtig, dass man in Krisensituationen vernetzt ist und den Ansprechpartner kennt, erklärte die CVP-Regie-

rungsärztin. Während eines Notfalls seien Geistesgegenwart und eine schnelle Reaktion nötig. «Ein Smartphone hat man immer dabei und mit der App auch die wichtigsten Informationen für einen solchen Fall.» Neben den direkt anwählbaren Rufnummern der Blaulichtorganisationen enthält die App Checklisten zu verschiedenen Notfallereignissen. Die Lehrpersonen können dort nachlesen, wie sie reagieren müssen.

Eigenen Notfallstab eingerichtet

Diese öffentliche Version der App können alle auf ihrem Smartphone installieren. Die Bildungsdirektion entwi-

ckelte zusätzlich aber eine interne Version. «Auf dieser können Schulen, Heime und Horte ein eigenes Krisenteam einrichten», sagte Enrico Violi, Beauftragter für Gewalt im schulischen Umfeld. «Jede Schule kann so den eigenen Notfallstab speichern.» Bei Ausflügen oder in Lagern können zudem Nummern von örtlichen Notdiensten und Begleitpersonen erfasst werden.

Die Entwicklung der App kostete 270 000 Franken. Entstanden ist sie in enger Zusammenarbeit mit Kantonspolizei, Lehrerverband und der Fachstelle für Gewaltprävention. Einzelne Schulen haben sie bereits getestet. (SDA)

Brand

Mann wird bei Explosion auf Boot auf Zürichsee schwer verletzt

Ein 63-jähriger Mann ist am Donnerstag bei einer Explosion auf einem Boot auf dem Zürichsee schwer verletzt worden. Er wurde mehrere Meter vom Boot geschleudert und erlitt Verbrennungen. Der 40-jährige Kapitän rettete sich unverletzt vom brennenden Schiff ins Wasser.

Die Männer waren nach 21.15 Uhr mit einem Motorboot auf Höhe des Flugplatzes Wangen auf dem Zürichsee unterwegs, wie die Schwyzer Kantonspolizei gestern mitteilte. Aus ungeklärten Gründen kam es während der Fahrt zu einer starken Verpuffung. Danach geriet das Boot in Brand.



Löschversuche am brennenden Boot. ZVG

Ein Schiff in der Nähe nahm die beiden Männer auf und brachte sie an Land. Im Einsatz standen auch der Seerettungsdienst Pfäffikon und die Wasserrettung Rapperswil-Jona. Das 50-jährige Motorboot wurde stark beschädigt. Die Unfallursache ist unklar. (SDA)